

Aufbruchstimmung



Im Ostwind-Windpark Fasanerie (Landkreis Hof) – einem Waldstandort – wurden 2010 fünf Enercon E-82 zu je 2 MW in Betrieb genommen (138 m NH, 82 m RD). Foto: Ostwind/Herbert Grabe

Alles spricht von der Offshore-Windenergie, doch die tragende Säule der Windenergiebranche ist der Markt im Binnenland. Vor allem in Süddeutschland tut sich einiges.

In den südlichen Bundesländern ist die Windenergie jahrelang weit hinter ihren Möglichkeiten zurückgeblieben. Erst der Wandel in der Politik sorgte in Baden-Württemberg, Bayern und Hessen für Aufbruchstimmung, ja regelrecht für eine Wende. Viele Branchenvertreter sehen nun gute Chancen, um in den südlichen Bundesländern den dortigen Nachholbedarf zu befriedigen. Martinus Scherweit, Vorstand der WKN AG, verspürt sogar Druck, in den Süden zu gehen: „Die Netzsituation in Schleswig-Holstein spitzt sich immer mehr zu. Bei guten Windverhältnissen steht ein Großteil aller Anlagen still und viel Energie wird verheizt.“

Dass viele Projektierer nun vermehrt in den Süden der Republik schießen, liegt nicht zuletzt an den hervorragenden Potenzialen, die bislang aber infolge der restriktiven Flächenausweisung in Vergessenheit geraten waren. So rangiert der Anteil der

Windenergie in den Südländern im niedrigen einstelligen Prozentbereich, lediglich Rheinland-Pfalz kann mit einem Anteil von immerhin 8,5 % aufwarten.

Neue Landesplanung

Der Schlüssel zu einem größeren Anteil der Windenergie im Binnenland ist die Änderung der Raum- und Regionalplanung. In Baden-Württemberg beispielsweise gibt es ein neues Landesplanungsgesetz, in Rheinland-Pfalz wird das Landesentwicklungsprogramm fortgeschrieben und in Bayern sollen Genehmigungsverfahren gestrafft und weite Teile des Landes zur Nutzung freigegeben werden. Pauschal wird in vielen Bundesländern das 2-%-Ziel angestrebt. Der Bundesverband Windenergie (BWE) rechnet damit, dass bei geeigneten Rahmenbedingungen bis zum Jahr 2020 45 GW Leistung an Land bereitstehen können.

Beispiel Baden-Württemberg: Im Koalitionsvertrag ist das Ziel vereinbart, bis 2020 mindestens 10 % des Stroms aus heimischer Windkraft zu decken. Die alten Vorrang- und Ausschlussgebiete aus den Regionalplänen sind nun gesetzlich aufgehoben. In den neuen Regionalplänen dürfen nur noch Gebiete ausgewiesen werden, in denen Windenergieanlagen zulässig sind. Die Markierung von Ausschlussgebieten ist demnach tabu. Ministerpräsident Winfried Kretschmann pointiert, Windkraft sei somit „grundsätzlich erlaubt und nicht grundsätzlich verboten“.

Hartmut Brösamle, Vorstand der Wpd AG aus Bietigheim-Bissingen, empfand die letzten Jahre als Hängepartie. Der Windkraft-Pionier hatte bereits vor 16 Jahren auf der Schwäbischen Alb erste Windprojekte realisiert. Er ist aber auch realistisch: „Die Anlagen werden nun nicht wie Pilze aus dem Boden schießen.“ Bis zur Realisierung der ersten neuen Anlagen würden weitere zwei bis drei Jahre ins Land ziehen. Fragen des Landschaftsbildes, des Naturschutzes und insbesondere des Vogelschutzes machten Baden-Württemberg auch künftig nicht zu einem Eldorado für die Projektierer.

Bajuwarische Energiewende

Auch in Bayern stehen die Zeichen auf Windenergie: Die Landesregierung hat sich hinter die Entwicklung gestellt. Vor allem befürwortet man im Maximilianeum den Ausbau von Windparks in Waldgebieten. Das neue Energiekonzept Bayerns sieht 2 bis 3 % der Landesfläche zur Ausweisung von Windflächen vor. Der bayerische BWE-Landesvorsitzende Günter Beermann bemängelt aber: „Bisher laufen die tatsächlichen Ausweisungen neuer Flächen nur schleppend an.“ Dem stimmte BWE-Präsident Hermann Albers Anfang November auf dem Windbranchentag in Fürth zu: „Erste Schritte in die richtige Richtung sind getan. Die Politik muss jetzt nur aufpassen, dass die Flächenausweisung nicht ins Stottern gerät.“

Christoph Markl-Meider, Sprecher der Ostwind Gruppe aus Regensburg, freut sich, dass man jetzt auch in der Heimatregion aktiver sein kann: „Seitdem die Staatsforsten vor gut fünf Jahren Standorte freigegeben haben, konnten wir sechs Projekte im Wald mit über 40 MW realisieren.“ Grundsätzlich ist man sich aber bei Ostwind bewusst, dass eine Reihe guter Standorte in Landschaftsschutzgebieten liegt. Außerdem bringen die Vorgaben des Windenergieerlasses vom Dezember 2011 viele Ein-

zelfallentscheidungen mit sich. Dies mache die Arbeit nicht leichter, so Markl-Meider. Wünschenswert wäre, dass die regionalen Planungs- und Genehmigungsbehörden die Energiewende so engagiert umsetzen, wie von der Politik vorgegeben.

Bewegung in der Mitte Deutschlands

Auch in den etwas nördlicher gelegenen Bundesländern, also in Rheinland-Pfalz, Hessen, aber auch in Nordrhein-Westfalen, Thüringen und Sachsen ist Bewegung in die Branche gekommen: Die wohl ambitioniertesten Pläne verfolgt Rheinland-Pfalz, dessen grüne Wirtschaftsministerin Eveline Lemke die Windkraft stark unterstützt. Im Jahr 2030 will das Land 4.800 MW Windleistung aufweisen und damit 35 % des Strombedarfs decken. Für März 2013 ist die Teilfortschreibung des Landesentwicklungsprogramms (LEP IV) geplant, dann bleiben den vier regionalen Planungsgemeinschaften 18 Monate Zeit, um ihre Pläne zu überarbeiten und der Windenergie mehr Platz einzuräumen. Vor allem die Kommunen sollen mehr Entscheidungsspielraum bekommen.

Ordentlich in Bewegung gekommen sei auch die Windenergie in Hessen, berichtet der BWE-Landesvorsitzende für Hessen,

Joachim Wierlemann. Das sei der Ausweisung neuer Regionalpläne zu verdanken. 2 % der Landesfläche sollen laut Landesregierung für die Windenergie ausgewiesen werden – im Umkehrschluss jedoch sollen auch 98 % des Landes zur Ausschlussfläche werden. Wierlemann kritisiert: „Es ist fraglich, ob die 2 % wirklich gute Windstandorte sind. Den Rest auszuschließen hat meiner Ansicht nach zur Folge, dass die Regionalpläne juristisch anfechtbar werden.“ Viele Kommunen hätten zudem Standortansprüche dort, wo es die Regionalplanung nicht haben will. Von den derzeit geplanten Standorten in Hessen befinden sich laut Wierlemann weit mehr als die Hälfte im Wald, theoretisch seien davon 40 % Staatsforst – mit dem Nachteil, dass dort Kommunen und Bürger wegen zu hoher Pachtvorstellungen nur schwer Projekte realisieren können.

Die Ansätze in allen genannten Bundesländern zeigen, dass sich das bisherige Ungleichgewicht der Windstromerzeugung zwischen Nord und Süd in Zukunft ein Stückweit nivellieren kann – mit fraglos positiven Auswirkungen auf die belastete Übertragungsnetzstruktur. Nun hängt der weitere Erfolg davon ab, dass die Umsetzung der Landesziele in Regional- und Bauleitplanung auch wirklich zum Tragen kommt.

Martin Frey



ENGINEER SUCCESS

New technologies
New solutions
New networks

Welche Rolle spielt Windenergie im Energiemix der Zukunft?

- Die internationale Leitmesse Wind zeigt die Bedeutung von Windenergie als Rückgrat der Energiewende und als wichtige Exportbranche der Zukunft.
- Als Plattform für die industrielle Nutzung von Windenergie bündelt die Wind das komplette Angebotsspektrum in den Bereichen Anlagen, Komponenten und Services.

Besuchen Sie das weltweit wichtigste Technologieereignis.
Mehr unter hannovermesse.de.

Jetzt Termin vormerken:
8.-12. April 2013

Wind



NEW TECHNOLOGY FIRST
8.-12. April 2013 · Hannover · Germany